

Predigt Himmelfahrt 05 in der Dorfkirche zu Neukirchen -  
Wolfgang Herrmann

Text:

Lk 24.44 Er sprach aber zu ihnen: Das sind meine Worte, die ich zu Euch gesagt habe, als ich noch bei Euch war: Es muss alles erfüllt werden, was von mir geschrieben steht im Gesetz des Mose, in den Propheten und in den Psalmen. Da öffnete er Ihnen das Verständnis, so dass sie die Schrift verstanden und sprach zu ihnen: So steht's geschrieben, dass Christus leiden wird und auferstehen von den Toten am dritten Tage; und dass gepredigt wird in seinem Namen Buße zur Vergebung der Sünden unter allen Völkern. Fangt an in Jerusalem und seid dafür Zeugen. Und siehe ich will auf Euch herab senden, was mein Vater verheißen hat. Ihr aber sollt in der Stadt bleiben, bis ihr ausgerüstet werdet mit der Kraft aus der Höhe. Er führte sie aber hinaus bis nach Betanien und hob die Hände auf und segnete sie. Und es geschah, als er sie segnete, schied er von ihnen und fuhr auf gen Himmel. Sie aber beteten ihn an und kehrten zurück nach Jerusalem mit großer Freude und waren allezeit im Tempel und priesen Gott. Sag mir, was Du feierst, und ich sage Dir, was Dir wichtig ist. Da ist es gleich, ob einzelne Menschen, oder ganze Gesellschaftsgruppen oder Völker gefragt werden. Problematisch wird es immer dann, wenn der Sinn eines Feiertages vergessen wird. Wenn erst einige und dann viele beginnen, den alten Feiern einen neuen Sinn zu geben. Einer der fragwürdigsten christlichen Feiertage ist zweifelsohne der Himmelfahrtstag, Der starke Teil unserer Bevölkerung begeht diesen Tag überwiegend auf seine Weise. Er wird zum Vatertag.

Nein, wir gehören nicht dazu, denn wir wollen gemeinsam den Tag der Himmelfahrt Christi feiern.

Das Aufregende beim Himmelfahrtsereignis ist, dass es gar nicht um eine Frage der Ortsbestimmung geht: Wo Jesus wann ist und wie er dahin kommt? Beim Himmelfahrtsereignis wird zuerst die Machtfrage gestellt. Wer hat in dieser Welt das sagen. Und genau auf diese Frage antwortet Lukas in seinem Evangelienbericht. Er sagt: Jesus sitzt zur Rechten Gottes. Gott, als ihr Schöpfer ist Herr

dieser Welt. Und dahin, an's Zentrum der Macht kommt Jesus. Himmelfahrt, das heißt zuallererst, Jesus ist der Herr. Dass es um diesen Sachverhalt geht, zeigt uns ein Blick in das Matthäusevangelium. Dort suchen wir vergeblich auch nur die Andeutung einer Ortsveränderung, aber in viel deutlicheren Worten spricht Mt die Machtfrage an, um die es auch Lukas geht: Jesus spricht es mit dem ersten und letzten Satz seiner letzten Rede an die Jünger aus. Mir ist gegeben alle Gewalt, im Himmel und auf Erden und beschließt die Rede: Und siehe, ich bin bei Euch, bis an's Ende der Welt. Darin sind sich die Evangelien erstaunlich einig. In der Himmelfahrt wird Jesus der Herr über alles, die Ostkirche spricht deshalb vom Christus Pantocrator, vom Herrscher über alles. Aber im Ernst, können wir nach Auschwitz, können wir heute angesichts des entsetzlichen Leids von Millionen Menschen im Sudan und angesichts der kaum vernarbten Wunden in Südasien nach dem Tsunami noch von Christus als dem Herrn aller Herren reden? Ist das nicht der blanke Hohn? Und ich habe die Ahnung, als ob Jesus um solche Einwände gewusst hat. Deshalb legt er seinen Jüngern selbst das Wort aus. Als Gemeinde Jesu haben wir es nötig, uns die Weltgeschichte von unserem Herrn deuten zu lassen. Jesus nimmt seine Jünger und seine Kirche heute an die Hand und gibt quasi Nachhilfeunterricht. Bitte passt auf, scheint Jesus zu sagen, dass ihr euch nicht von Herrscherbildern dieser Welt einfangen lasst. Denn meine Herrschaft ist anders, als alles was ihr sonst an Machtausübung kennt. Richtig, höre ich manchen sagen, anderes, aber wirkungslos. Da müssen wir doch mit Engagement und unserem Sachverstand nachhelfen. Viele sprechen deshalb auch davon, dass eine Theologie der Revolution nötig sei, die Unterdrückung beseitigt und die alten Verhältnisse ändert. Müssen wir nicht entschlossen und mit vollem Einsatz den ersten Anfang Jesu zu einer neuen Welt vollenden? Und genau hier liegt das Missverständnis. Jesus sagt in seinem Prozess, mein Reich ist nicht von dieser Welt, oder in der Auseinandersetzung mit den Pharisäern, gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist und Gott, was Gottes ist. Das wir uns nicht missverstehen: Er sagt nicht einfach, lasst mich mit dem Leid dieser Welt in Ruhe, sondern er

sagt, achtet auf die Reihenfolge. Aber gibt es denn etwas Wichtigeres, als gerechte Zustände auf unserem Planeten? Jesus, hast Du vielleicht die Notwendigkeiten falsch eingeschätzt? Irrtum, sagt Jesus, Ihr schätzt Euer menschliches Vermögen falsch ein, als könntet ihr, mit Euren Möglichkeiten und dem guten Willen das in Euch steckt, die schlechten Verhältnisse ändern. Bevor Ihr etwas in dieser Welt ändern könnt, muss sich Euer Leben grundlegend ändern. Ihr seid nicht, was ihr tun wollt, sondern ihr tut, was ihr seid. Und Ihr seid Menschen die ohne Frieden mit Gott leben, die sich in ihrem Leben und Handeln immer weiter von Gott entfernen, weil der Kurs des Lebens nicht stimmt. Und das Verhängnisvolle ist, kein Mensch kommt von alleine darauf kommt, dass hier der entscheidende Knackpunkt liegt, sowohl für mein Leben, als auch für die Menschheit als ganzes. Wir haben es wie die Jünger nötig, dass Jesus uns das Verständnis öffnet. Entscheidend für das Leben jedes Menschen ist, dass er den Frieden mit Gott bekommt, den er sich selbst nicht schaffen kann. Dieser Friede ist es, der Menschen dann fähig macht, von eigenen Interessen abzusehen und auf den anderen zu zugehen. Nicht als Rivale sondern als Schwestern und Brüder durch unseren gemeinsamen Herrn. Der Frieden Gottes, in den Jesus uns im Glauben stellt, ist kein Standpunkt, den man nach entsprechendem Nachdenken einnehmen kann, sondern ist ein Weg der Umkehr und des Neuanfangs, der ständig neu begonnen werden muss. Deshalb stellt Jesus ins Zentrum seines Auftrags die Botschaft von der Vergebung der Sünden. Diese Welt kann nur der zu Freiheit und Frieden verändern, dessen Leben vom Gekreuzigten verändert wurde. Das ist die Macht, die Jesus gegeben wird, nicht als Macht von oben, die befiehlt und durchsetzt, sondern die verändernde Macht von unten, die Sie und mich mit allem Leid und mit aller Schuld trägt, erträgt und neu gestaltet. So werden Menschen verändert und veränderte Menschen sind befreit zu erneuerter Weltgestaltung. Diesen Weg der Neugestaltung zu predigen, wird der Kirche in's Stammbuch geschrieben. Und das geht nie mit Zwang oder Übererredung, und wo immer es in der Geschichte anders

versucht wurde, war es schlimm für beide Seiten. Nein, der einzige Weg ist die freie Glaubensentscheidung. Und diese Entscheidung hat ihren Grund in dem Jesus, den die Apostel im Neuen Testament bezeugen. Kein Jesus frommer Phantasie, zusammengesetzt aus religiösen Sehnsüchten. Sondern es geht um den Jesus aus Fleisch und Blut, der sein Leben dafür eingesetzt hat, dass zwischen Gott und mir Gemeinschaft entstehen kann. Weil durch die Vergebung Jesu meine Vergangenheit nicht mehr trennt, denn er nimmt sie auf sich. Deshalb braucht mich meine Schuld nicht mehr gefangen zu nehmen. Ich kann es wagen, neue Wege zu gehen. Dabei lässt uns Jesus nicht allein. Er sagt seiner Kirche Kraft zu, die Kraft aus der Höhe. Und hier sagt uns Jesus einen der trostreichsten Sätze überhaupt zu, nämlich, dass Menschen umkehren zu Gott, Gemeinschaft mit ihm und in der Gemeinde finden, das liegt nicht nur im Interesse von einigen Pastoren oder sonstigen Christen. Das macht Gott zu seiner Sache, er hat ein Interesse daran, dass Menschen ihn finden. Und das ist auch nötig, denn nie wird es ein Mensch begreifbar finden, dass Gott für uns Mensch wird und stirbt, ja dass sich in der Erniedrigung Jesu seine eigentliche Macht zeigt. Es ist die unscheinbare Macht des Gottes, der Mensch wird. Und dann haben wir es auch nicht in der Hand, wann und wie er handelt. Den Jüngern wird deshalb gesagt beginnt in Jerusalem, ich werde helfen. Zur Macht Jesu gehört, dass er nicht verfügbar, aber anwesend ist. Kirche erkennt man nicht zuerst an aufgekrempten Ärmeln, sondern an gefalteten Händen. Nicht kopfloser Aktionismus, sondern vertrauensvolles Warten, bis die Zeit von Ihm her reif ist. Aber dann muss auch angefasst werden. Weil er dann Türen öffnet und Herzen bereit macht. Dann brauchen wir phantasievolle Gedanken der Liebe um anderen so zu begegnen, dass wir ihnen eine Hilfe sind. Dass wir einander liebevoll in den Arm zu fallen, wenn wir merken, einer spannt den anderen ein und baut ihn nicht auf. Wenn wir sehen, wie in der Klasse einer fertig gemacht wird. Wenn wir erleben, wie der ausländische Mitarbeiter geschnitten wird und zum Sündenbock gestempelt. Wir können und dürfen politisch Verantwortlichen Mut machen,

sich für Unterdrückte und Ausgebeutete einzusetzen. Wir können Phantasie entwickeln, wie wir angesichts akuter Notlagen in der Welt konkret helfen können. Und wir werden staunen, über die Dynamik, die der Auferstandene, dem alle Macht gegeben ist, im Verborgenen und oft im Kleinen, in Familien und Nachbarschaften wirksam werden lässt. Und wir werden erleben, Er ist da. Amen.